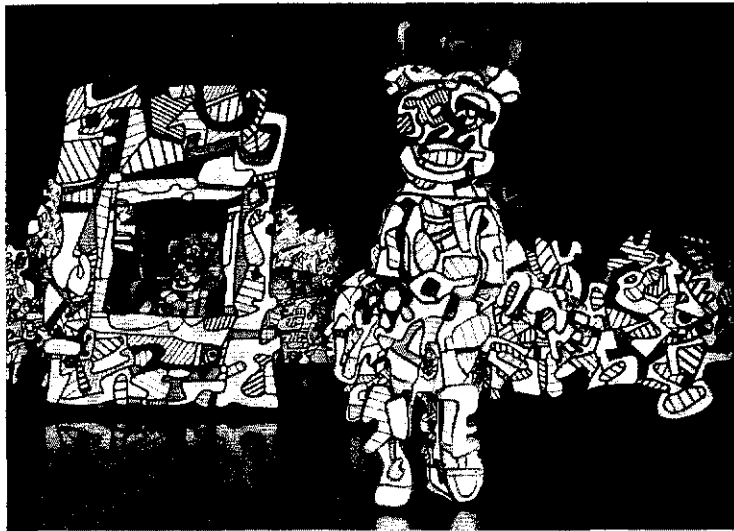




Dubuffets „Coucous Bazar“ in Turin

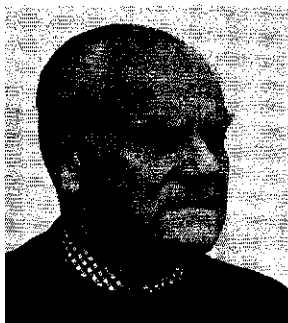
Dubuffet von Renault zu Fiat

Nach Ärger mit französischen Auftraggebern hat der Pariser Maler Jean Dubuffet in Italien die „neuen Medici“ gefunden: die Fiat-Dynastie Agnelli. Mit mäzenatischer Großzügigkeit und erheblicher Werbewirkung richtete die Autofirma einen Turiner Ausstellungspalast für eine Kunst-Schau her, bei der 50 Bilder jüngerer Produktion, mosaik- oder comic-ähnlich zusammengesetzt, einen neuen

Dubuffet vorstellen. In täglichen Aufführungen des „Coucous Bazar“, eines vom Künstler auch vertonten Balletts, bringen maskierte und kostümierte Akteure die Phantasiewelt der „Hourloupes“ in Bewegung. Das Spektakel muß Dubuffet für einen Tort entschädigen, den heimische Autobauer ihm angetan haben. Ein für das Renault-Werks Gelände bei Paris bestelltes riesiges Environment wurde, halb fertig, 1975 mit der Begründung zu hoher Kosten gestoppt und zugehüttet.

Moravia, die Orgie und die Revolution

Deutsche Pressemeldungen kündigten das Buch schon als eine Art Gudsrun-Ensslin-Roman an, doch das war wohl weit gefehlt: „La vita interiore“, das neue Werk von Alberto Moravia, handelt zwar von einer jungen Revoluzzerin, Desideria, aus der 68er Generation, mehr aber vom Thema eins des nun 70jährigen Italieners. Moravia in einem Interview zum Vorwurf, sein Roman sei (wieder mal) pornographisch: „Die Spielarten der Erotik sind mit der kulturellen Wesensart der handelnden



Moravia

Personen verknüpft... Tiberi, der Sadist, liebt den Analverkehr, womit er das Gefühl zu herrschen assoziiert. Occhipin-

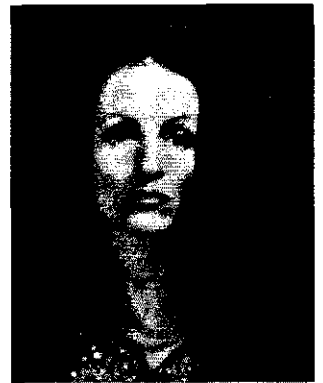
Hausverbot für Prager Autoren

Den Prager Autoren und „Charta 77“-Bürgerrechtlern Václav Havel, Ludvík Vaculík und Karol Sidon wurde der Zutritt zum Büro des tschechischen Schriftstellerverbandes verweigert. Begründung: „Sie haben hier nichts zu suchen.“ Die Chartisten wollten dem regimetreuen Vorsitzenden des Schriftstellerverbandes, Josef Rybák, das Roman-Manuskript „Der Fragebogen“ von Jiří Gruša zur Prüfung überbringen. Gruša ist wegen des bisher unveröffentlichten Manuskripts seit dem Prager Breschnew-Besuch Anfang Juni in Haft, weil der Text angeblich „die sozialistische Ordnung angreift“. Nationalpreisträger Rybák, der die Emissäre an der Tür abfertigte, entschied, sie sollten sich gefälligst „an die dafür zuständigen Organe“ wenden — die Prager Geheimpolizei?

Karajans entfettete „Salome“

Bei einer „Wozzeck“-Probe in der Düsseldorfer Oper fand Karajan, was er Jahrzehnte gesucht hatte: „Mei-

ne ideale Salome.“ Vier Jahre nach dieser Entdeckung und knapp ein Jahr nach der Bühnen-Premiere der Strauss-Oper kann der Maestro seine Ausgewählte nun auch stereophon präsentieren: die studierte Juristin Hildegard Behrens in ihrem grandiosen Schallplatten-Debüt als laszive Bibel-Tochter. Waren Karajans frühere Einspielungen mit Strauss-Musiken meist leicht vernockert und zuckrig schluchzend, hat



Hildegard Behrens

der Dirigent seine erste „Salome“-Aufnahme (bei EMI Electrola) erfreulich entschlackt und entfettet. In den dynamischen Kraftausdrücken wirkt der Einakter kantig und schroff, die nervös zerfaserten Mischöne klingen durchsichtig.

Punk-Gebet vom Posträuber Biggs

Die „Sex Pistols“, Englands skandalträchtigste Punk-Rocker, haben nach dem Ausscheiden ihres Vocal-Stars Jonny Rotten einen neuen Sänger engagiert — den Ex-Posträuber Ronald („Ronnie“) Biggs. Mit dem Gentleman-Punker hat die Gruppe jetzt eine Single, „Ein Punk-Gebet von Ronnie Biggs“, aufgenommen, in Rio de Janeiro versteht sich, wo der Räuber seit seiner Flucht aus einem britischen Gefängnis siedelt. Wegen des makabren Textes („God save Martin Bormann“) ist das Werk als „Nazi-Platte“ in Verruf.